Lecha Caunty Patriot.

Allentaun, Pa., 16. April, 1867.

An die Leser des Patriots.

Es ist bereits den meisten Lesern bekannt, daß ich mich, wenigstens für gegenwärtig, gänzlich von diesem Etablisement zurück gezogen habe.—Nun wird aber von vielen Seiten gewundert, was hiervon die Ursache sein möchte? Darauf habe ich zu antworten, daß ich eine Complikation von Gebrechen an meinem Körper habe—darunter Dasjenige, daß ich beinahe blind bin—die mich gezwungen haben meine Feder, die ich für 38 Jahren getreulich zu führen gesucht habe, niederzulegen. Dies ist die Ursache und durchaus keine andere.

Der „Patriot" wird unter der Proprietorschaft des Hrn. T. B. Rhoads, fortgesetzt und mein Editorial-Stuhl ist bereits durch einen sehr energischen geschickten und fähigen Schreiber Mr. R. C. F. Vetter, gefüllt. Mr. Vetter hat für einen bedeutenden Zeitraum mit der Neuyorker Presse, als Correspondent und Reporter in Verbindung gestanden, kennt daher das Geschäft ganz genau, und unter seiner Leitung, bin ich fest überzeugt, wird der „Patriot" durch meinen Austritt Nichts verlieren, sondern muß nur gewinnen—und es ist die Pflicht der Union Republikaner, ihm getreulich zu Seite zu stehen.

Für genoßene Unterstützung sage ich meinen Freunden herzlichen Dank, und melde hier zugleich daß ich stets in dem „American Hotel" zu treffen bin, wo es mich herzlich freuen soll viele von meinen Freunden bei der Hand nehmen zu können, und wo ich, wie immer, bereit sein werde, Ihnen Gefälligkeiten zu erzeugen, wenn solche verlangt werden, so weit meine Gesundheit und Kräfte dazu ausreichen.

☞Solche die mir noch schulden mögen, wollte ich schließlich bitten, mich zu besuchen und abzubezahlenindem ich nun alle meine Angelegenheit im Reinen zu sehen wünsche.

Der Ihrige rc.

R. Guth.

Bei Uebernahme des Editorial-Stuhles vom „Lecha County Patrioten," welche Zeitung bereits schon seit vielen Jahren in so vollständiger und zur Zufriedenheit aller dienender Weise von meinem werthen und achtbahren Vorgänger Reuben Guth, Esq., geführt wurde, und welcher nur durch strenge Leiden in Bezug auf körperliche Gesundheit sich gezwungen fühlte, sein Amt als Redacteur niederzulegen, möchte ich mir die Freiheit nehmen meinen Freunden und Lesern zu bemerken daß obgleich ich viele und mannigfältige Veränderungen in diesem Blatte machen werde, welche zum besten Intereße des Publikums dienen werden, so bleibt der „Patriot" dennoch in Bezug auf seine Politik gänzlich dieselbe, u. wird zu jeder Zeit seine Stimme zur Vertheidung von Freiheit und Gerechtigkeit erschallen lassen. Auch wird es mein eifriges Bestreben sein die Leitung und Führung dieses Blattes, sowohl in seiner Politik als auch in seinem literarischen Character so zu lenken mir das Vertrauen der Union und Republikanischen Parthei zu erwerben. Wie schon oben erwähnt bei meinem werthen Vorgänger wahr ich früher in Verbindung mit der New Yorker, u. Bostoner Presse, und bin fest überzeugt daß von meiner Seite aus nichts fehlen soll, den Inhalt des Patrioten in solcher Weise zu arrangieren, um ihn zum besten, interesantesten u. beliebtesten Blatt im County und Staat zu machen, und ich hoffe daß die Freunde unserer Parthei sowohl als das Publikum im Allgemeinem mir daßelbe Zutrauen schenken werden, welches Sie meinem Vorgänger in so reichlichen Maase haben zu kommen lassen.

Achtungsvoll, u. s. w.

R. C. F. Vetter, Editor.

Was der Süden gerne möchte!

Wenn die Mäuse sich dick gefressen haben, so schmeckt ihnen das Mehl bitter, dieses alte Sprüchwort hat sich auch an den Feinden der Unions Parthei jetzt bewiesen; den die Cop's und Rebellen haben den Andrew Johnson so lange nur benützt bis Sie ihn nicht mehr brauchen konnten, sodann warfen sie denselben in den Hintergrund, wie einen alten ausgebrauchten Besen. Wir haben Tag-Tägliche Beweise aus südlichen Zeitungen, die keineswegs ein Blatt vor den Mund nehmen, ihre Meinungen an Tag zu legen, daß ihnen eine öffentliche Tyrannei von T. Stephens, wie sie es nennen viel lieber sei als das hinterlistige Wesen des gegenwärtigen Presidenten. Und wir haben die beständige Erfahrung, daß obgleich der Süden sich endlich dem Anschein nach in sein Loos zu ergeben scheint und sich der Gesetzgebung unterwirft, so ist es dennoch ebenso deutlich zu sehen, daß der Wunsch dadurch Vortheile durch Representation in Congreß zu erhalten, der Haupt und Bewegungs-Grund dazu ist.

Sowohl Armee-Offiziere als auch Nördliche Geschäftsleute, welche sich im Süden nieder zu lassen wünschen finden Nichts, als Haß und Unterdrückungen aller Art, andere während des Krieges im Süden wohnenden, aber dennoch der Union treu gebliebenen Leute, sind beständiger und bitterer Verfolgungen unterworfen. Denken die Rebellen und Copperheads allenfalls, daß man Ihnen die Gewalt die dieselben schon über 25 Jahren in so Abscheulicher und Schändlicher Weise gemißbraucht haben, wieder in die Hände liefern soll? Wahrlich dann müssen Sie uns wirklich für Dumm halten — denn wir sind nicht blind und sehen recht gut, durch Fein gesponnenes Gewerbe. Jedermann, der auch nur die geringste Einsicht und Vernunft besitzt sollte sich Frisch auf die Beine machen, um diesem verrätherischen Gesindel bei der nächst kommenden Wahl den Todesstoß zu geben; denn all ihr Dichten und Trachten besteht nur darin, die ärmere Klasse zu unterdrücken, um Königen gleich sich Ihnen alles unterwürfig zu machen—Durch wen sind Tausende und Tausende tapferer unserer Landsleute als Schlachtopfer gefallen, durch wen sind Tausende von Familien Brodlos geworden,- einzig und allein durch dieses Volk, und sollen Sie das Land nochmals in's Verderben stürzen? Nein, das Land soll nicht verärmert, Recht und Gerechtigkeit nicht mit Füßen getreten werden, und wir keine Gegenstände Demokratischen Tyrannei sein, das soll ein Ende haben; und Freiheit und Recht soll und muß regieren.

Ein Schwindler.

Wir lernen daß gegenwärtig ein Mann gewisse Theile unseres Staates bereist der unter dem Vorgeben ein Prediger zu sein, Geld sammelt. Er ist im Besitzthum falscher Papiere und Zeugnissen welche den Anschein haben als wären sie von achtbaren Predigern unterschrieben, und es könnte leicht möglich sein daß er es sich in Sinn kommen liese auch unserer Nachbarschaft einen Besuch abzustatten, und es wäre gut wenn unsere Bevölkerung auf der Hut sein würde.

Die Demokrasche Parthei.

Die Demokratische Parthei, Freunde und Unterstützer der Rebellen freuen sich sehr über den Erfolg der Wahl in Connecticut. Es wäre auch ganz gegen ihr Princip wenn sie es nicht wären. Jeder Versuch in den letzten 10 Jahren zu Gunsten von Menschen Handel, und Unterdrückung und Degredation der armen arbeitenden Klasse, war ihnen ein Grund zur Freude, und vermittelst ihrer schlechten Streiche gelang es ihnen einen guten, loyalen und tapferen Unions Soldaten zu überlangen. Nach so vielfachen Versuchen und Fehlschlagungen muß ihnen natürlicherweise dieser Vorfall eine wahre Freude sein. Was Lee, Davis und Comp., und anderer Feinden der Union Parthei nicht gelang, bezweckten sie durch die Demokraten mit Hülfe New Yorker Rowdies. Allein diese Wahl ist dennoch nicht ein Zeichen das die Zukunft so sein wird, denn New York hat keinenfalls Ueberfluß wenn es einen respektable Schau in nächst kommender Wahl machen will. Wahlen wurden in Rhode Island und anderen benachbarten Staaten gehalten, wo das ganze Republikanische Ticket mit sehr geringer Apposition gestimmt wurde, und die Ansichten sind keinenfalls glänzend für die Cops, und ihre so große Prahlerei über obengenannten Sieg gereicht ihnen zu keinem Nutzen.

Von Washington.

Washington, 3. April.

Die Nationalschuld ist nach dem letzten Monatsbericht um voll $15,000,000 reducirt.—Während des Monats März fanden bedeutende Convertirungen von 7-30ern statt. Der Baarbestand des Finanzdepartements ist um $10,000,000 vermehrt.

—Es wurden keine Nominationen vom Präsidenten an den Senat eingeschickt. Die Nomination von Douglas Dallas als öffentlicher Einnehmer von Booneville, Mo,, ward abgelehnt.

—R. H. Linderman ist als Direktor der Münze in Philadelphia bestätigt. William P. Lloyd als Internal-Revenue-Collector des 15. Distrikts von Pennsylvanien und G. F. Handey als Postmeister in Doylesstein Pa., bestätigt.

—Die Unterstützung für den Süden ist vom Congreß in der Form beschlossen worden, daß der Kriegssekretär im Süden und Südwesten Nothleidende durch Vermittlung des Freigelassenen-Bureaus unterstützt.

—Ein Indianerhäuptling Namens-Boudinet ist gestern zur Praxis vor der Supreme-Court zugelassen.

—Die Patent-Office wird für die am 9ten April endende Woche 192 Patente ausstellen.—In der letzten Woche wurden 573 Gesuche um Patente und 71 Caveats registrirt.

—Die Lincoln-Monument-Association hat sich organisirt und Senator Harlan zum Präsidenten und Achtb. James M. Edmunds zum Secretär ernannt. Bischof Simpson ist Manager für den Staat Pennsylvanien. Es wird beabsichtigt, ein Lincoln-Monument in der Stadt Washington zu errichten. Contributionen werden von dem Ver. Staaten Schatzmeister, Gen. Spinner, entgegen genommen.

—Nach dem Bericht des Subcommissioners aus Natchez ist die Lage der Freedmen ziemlich befriedigend, während die Noth unter der weißen Bevölkerung furchtbar ist.

Die Schulen sind in blühendem Zustande.—Das Schulhaus für Freedmen in Columbus brannte ab. General Gillem ist der Ueberzeugung, daß die Vorurtheile gegen die Erziehung der Farbigen bald vollständig gewichen sein werden.

General Beauregard über die Situation.

General Beauregard wurde kürzlich aufgefordet, seine Ansichten öffentlich über die gegenwärtige Sachlage, und über die Politik auszusprechen, welche der Süden, der Militairbill gegenüber befolgen sollte. Die Antwort des Generals lautet wörtlich wie folgt:

„Sie erwiesen mir die Ehre, mich um meine Ansicht in Bezug auf die Politik zu befragen, welche der Süden der Militärbill gegenüber befolgen sollte. Da ich selten thäthigen Antheil an der Tagespolitik genommen, so halte ich mich nicht für sehr befähigt, in einer so wichtigen Frage gültige Rathschläge zu ertheilen. Da ich aber in dieser Sache von mehreren Seiten angegangen worden bin, so will ich nicht von der Verantwortlichkeit zurückschrecken, meine Ansicht auszusprechen, in der Hoffnung, die gegenwärtig so aufgeregte öffentliche Meinung dadurch etwas zu beruhigen.

„Meiner unmaßgeblichen Ansicht nach haben wir nur zweierlei zu thun: Widerstand oder Unterwerfung.

„Ersterer ist unmöglich in unserem erschöpften Zustande. Vier Jahre eines verzweifelten Krieges haben uns gelehrt, daß das „Argument des Schwertes" von uns nicht mehr zur Geltendmachung unserer Beschwerden in Anwendung gebracht werden kann. Wir müssen uns daher unterwerfen, aben mit der ruhigen Würde, die unserer Mannheit und unserer verlorenen Unabhängigkeit geziemen.

„Wir sind in dem letzten Kampfe überwältigt worden und können uns daher ohne Unehre den harten und ungenerösen Bedingungen unterwerfen; wir müssen von zwei Uebeln das kleinste wählen; unnützer Widerstand würde unsere Fesseln noch straffer anziehen. Es bleibt uns nichts übrig, als entweder uns zu unterwerfen oder auszuwandern. Wir lieben aber das Land unserer Geburt zu sehr, um es in der Stunde seiner schwersten Prüfung im Stich zu lassen. Wir sollten daher verhüten, daß unser Land zu einem Zustande, wie der in Mexiko oder in den südamerikanischen Republiken herrschende, herabsinkt.

„Was das Negerstimmrecht betrifft, so unzeitgemäß diese Maßregel auch gegenwärtig ist, für die Zukunft wird sie ein Element der Stärke für uns werden.—Wird das Negerstimmrecht klug gehandhabt, so können wir unsere Feind mit ihren eigenen Waffen schlagen.

„Der Neger ist im Süden geboren; mit etwas Erziehung und den passenden Qualifikationen wird man es dahin bringen können, daß er sich hinreichend für die Angelegenheiten und das Gedeihen des Südens interessire, um ein intelligentes Votum von ihm erwarten zu können.

„In unsern künftigen politischen Kämpfen mit dem Norden über Schutzzölle, innere Verbesserungen u. s. w., werden sich die Neger des Südens mit den Weißen des Südens und Westens vereinigen, und uns den Einfluß zurückerobern helfen, den wir früher in der Rathsversammlungen der Nation besaßen.

„Unsere Bevölkerung sollte einsehen, daß die Radikalen nur so lange ihre Macht behaupten können, als die politische Aufregung im ganzen Lande aufrecht erhalten wird. Wie in den Gewässern des Missisippi die schlammigen Theile des Bodens nur so lange obenauf schwimmen, als der reißende Strom nicht eingedämmt wird, und zu Boden sinken, sobald das Fahrwasser in den ihm vorgezeichneten Canal eintritt, so auch mit den Radikalen, sobald im Lande wieder einmal Ruhe und Frieden herrschen. Die Conservativen werden sodann die Zügel der Regierung ergreifen und die Constitution und die Gesetze wieder die Oberhand gewinnen.

G. T. Beauregard.

☞In letzter Woche wurden 4 frische Mordthaten in Schuylkill County begangen.

Locales.

Jahresfeuer.

Zweite Jahresfeuer im Angedenken an President Abraham Lincoln's Tod.

Mit Freude bemerken wir daß der auf so scheußliche Weise ermordete President Lincoln, noch im Gedächtniß seiner treuen und Union's liebenden Freunde lebt. Am letzten Sonntag waren es 2 Jahre am welchem Tage er ermordet wurde, und zum Andenken an diesen edlen Mann und Patrioten, wurden von vielen Seiten aus Fahnen ausgestreckt. Sanft ruhe seine Asche.

Mord in Nordwheithall.

Am letzten Sonntag Abend ereignete sich ein blutiger Auftritt an Laury's Station der Lecha Thal Eisenbahn, welcher den Tod von Michael O'Day, einem Irländer, zur Folge hatte. Coroner Busch hielt am Montag eine Todtenschau und Untersuchung der Umstände, und es ergaben sich folgende Thatsachen:

Als am Sonntag Abend etwa 8 Uhr der Verstorbene in Gesellschaft eines Cameraden, mit Namen Doyle, die Bahn hinauf ging, erhielt Doyle einen Schlag an den Kopf mit einem Prügel, sie wußten nicht von wem. Der Verstorbene ging hierauf in die Schanty des Hrn. Bachman, wo er in der Kost war, wohin ihm drei Irländer, John Clark, Thomas Hyer, und John Droney, folgten. Einer von diesen und der Verstorbene lagen daselbst auf einem Bette, als letzterer auf einmal ausrief, daß er gestochen sei, als er aufgenommen und in ein anderes Zimmer gebracht wurde, wo er verschied. Er hatte drei Stichwunden.

Droney wurde arretirt und sitzt im hiesigen Gefängniß. Er leugnet, den Verstorbenen gestochen zu haben. Die zwei Andern konnten noch nicht gefunden werden. Die Commissioners von Lecha County haben eine Belohnung von $300 für deren Festnahme ausgeschrieben.

Hinrichtung von A. Teufel.

Der Mörder Albert Teufel wird am 18. d. M. (Gründonnerstag) hingerichtet werden. Der Todes-Warrant kam dem Sheriff von Bucks Caunty kürzlich mit der Post zu und wurde im Beisein der Advokaten und des Berichterstatters der Presse dem Gefangenen mitgetheilt. Teufel saß beim Eintritt des Sheriffs, in einem Buche lesend, auf seiner auf dem Floor ausgebreiteten Matratze. Der Sheriff redete ihn an: „Teufel, ich komme heute, um der schmerzhaften Pflicht zu genügen, Dir den Befehl für deine Hinrichtung mitzutheilen, wie mir derselbe mit heutigen Post vom Gouvernör übermacht wurde." Teufel erhob nur einmal seinen Blick, sprach keine Silbe, setzte anscheinend unbekümmert sein Lesen fort und ließ sich hierin, selbst als der Todesbefehl vorgelesen wurde, nicht stören. Diese Gleichgültigkeit war natürlich eine erzwungene, und vermochte keineswegs den innern Kampf zu decken, der ihn zur selben Zeit stark bewegte. Nachdem der Sheriff zurückgetreten war, hatten die Advokaten des Verurtheilten noch eine kurze Privatunterredung mit demselben, worin sie ihm mittheilten, daß ihm jetzt keine Hoffnung mehr übrig bleibe, als die ihm gesetzte kurze Frist ernstlich zur Beförderung seines zukünftigen Seelenheils zu verwenden.

☞Die Montana Post vom 14ten d. M. giebt folgende Erklärung über die Indianer unruhen an der Grenze.

Achtzehn Hundert Logen von Sioux, unter Befehle von folgenden Häuptlingen—Red-bloud, Iron-plate, und White Young Bull, sind campiert am Großen Horn Flusse, ungefähr 35 Meilen von Fort Smith. Die Crows, Bloods, Peguins, Grosentres und Sioux Stämme haben unter einander Frieden gemacht und vereinigten sich gegen die Weißen. ungefähr 80 Logen sind noch nördlich des Missouri Flusses, werden sich aber bald herüber machen und ihr Lager beim Musch Schell Flusse aufschlagen—sobald günstige Witterung eintritt — um nach sämmtlicher Vereinigung derStreitkräfte—ihrenAusrottungskrieg gegen die weißen Grenzbewohner zu eröffnen. Der Commandant von Fort Smith bemerkt er werde seinen Posten nicht halten können, im Fall er nicht bald Verstärkung von Militär erhalte.

☞Unlängst wurde bei einer Printer-Assosiation folgender Toast gegeben:

Der Editor—Der Mann von welchem erwartet wird alles zu wissen, alles mitzutheilen, was er weiß und das übrige zu denken, seinen eigenen Character zu sichern—den guten Namen seiner Nachbarsleute zu Etabliren — und alle Candidaten in Office zu bringen. Jedermann zu rühmen, allen Genugthuung zu leisten und die ganze Welt zu reformiren—für das Wohlsein anderer zu leben und zur Innschrift seines Grabstein zu haben—hier liegt er Endlich—kurz und gut, Er ist ein Locomotive das auf der Bahn öffentlicher Notorität läuft. Wenn er zu Grund geht, so is es verursacht einzig und allein durch Nichtbezahlung seiner Subscribenten. Es wird von ihm erwartet, daß er zu jeder Zeit bereit ist zu lügen ohne-Bezahlung oder Dank, was er jedoch ungerne thut.

☞Wir bemerken seit Ablauf des ersten April's sehr viel neue Gesichter die ihren Aufenthalt unter unter uns aufgeschlagen haben und wünschen daß Ihnen einen herzliches Willkommen; denn kein hübscheres Städchen hätten sie im ganze Staat nicht finden können, und wir hoffen daß Sie uns bald mit ihren Namen an unserer Subscriptions Liste erfreuen möchten denn ein Haus ohne Zeitung gleich einer Kartoffelsuppe ohne Saltz und Schmaltz, und wir werden uns zu jeder Zeit bemühen die neuesten und vollkommensten Nachrichten zu veröffentlichen.

☞Am Donnerstag den 18ten d. M. findet in Klines-Hall ein Repition der M. E. Kirche Sonntag Schul Feuer Statt.—Alle Freunde und Liebhaber von Gesang u. s. w., sollten es ja nicht versäumen einen Besuch dort abzustatten, besonders da, die Einahmen zum Zweck einer guten Librar y für diese Schule anzuschaffen, benutzt werden.—Tickets sind in E. Moß Bücher-Stohr, in Burdge, Dry Goods Stohr und an der Kaße selbst zu haben.

☞Wir bemerken mit Freude, daß unser Mayor Mr. McHose, es sich zu seiner Pflicht gemacht hat, darauf zu sehen daß alle Hausbenitzer genöthigt sind ihre Sinks und andere Räume rein zu halten, wozu er eine Order erlassen hat, und daß wenn solches nicht vor dem 1sten April geschieht er es auf deren Kosten selbst machen lassen wird.

☞Prüfungen zu jeder Zeit sind für die am besten vorbereiteten dennoch eine mißliche Sache denn der größte Narr möchte Fragen stellen, die der gelehrteste Mann nicht beantworten könnte. Allein ist es daher ein Beweis, daß der Examinator ein Narr ist, im Falle der Examinant unfähig ist, die an ihn gestellten Fragen zu beantworten? Wir hoffen nicht.

Ein Gericht ist im Umlauf daß ein junger Mann, Namens Miller, gegenwärtig in der Bethlehemer Rolling Mill beschäftigt, Erbe zu einem Vermächtniß von Eigenthum in Holland im Werthe von 8 Millionen gefallen ist. Wahrhaftig ein glücklicher Fund.

☞ Die Ansichten für eine gute Fruchternte scheinen ausgezeichnet zu sein.

Taschendiebe.

Das Reisende Publikum sollte sich sehr in Acht nehmen vor dem schlechten Gesindel welches als Taschendiebe bekannt ist, und sehr überhand zu nehmen scheint. Erst vor einigen Tagen wurde Jon. Abel, Jr., Reisender Agent für die Firma seines Vaters in High Bridge Station an der N. J. C. R. R., um sein Taschenbuch mit $75 bestohlen, als er im Begriff war in die Car zu steigen auch machten sie einen Versuch seine Westentasche auszuschneiden um sich seiner Goldenen Uhr zu bemächtigen was denselben jedoch glücklicher weise nicht gelang.

☞In einem kleinen Landstädtchen in Illinois wohnt ein ziemlich witziger Sohn Hibernias, welcher von einigen jungen Buben mit der Frage geuzt wurde ob er die Neuigkeiten gehört habe?

Nein; was für welche?

Der Teufel is gestorben.

Schnell und ohne weitere Besinnung, zog unser Irländer ein 10 Cent Stamp aus seiner Tasche und übergab sie einem seiner lästigen Fräger.—Was soll denn das bedeuten war dessen erstaunte Frage?

Hm, antwortete unser Irländer in meinem Vaterland is es Mode, Kindern ein Geschenk zu machen, deren Eltern gestorben sind.

☞Cigarken Kisten.—Da viele unserer hiesigen Geschäftsleute sich unbewustsammer weise bei Uebertretung der 32sten Section des Revenue Gesetzes einer scharfen Strafe aussetzen, so wollen wir zum Kenntniß aller bemerken, was das Gesetz darüber spricht.

Irgend jemand, welcher lehre, schon vorher gestempelte Cigarren-Kisten, entweder weg gibt oder dieselben verkauft, ohne zuvor die alten bereits schon benützten Stempfel zu vernichten, setzt sich einer Buse von $100 oder 60 Tage Gefängnißstrafe aus.

☞Das Staates-Anlehen.—Die Angebote für das Staats-Anlehen von 23 Millionen Thalar wurden am Montag eröffnet. Auf etwa eine Million zu fünf Procent wurde ein Angebot al pari gelegt, auf circa 31 Millionen zu 6 Procent liegen Angebote von pari bis ein halb Procent Prämium vor. Die Angebote übersteigen den Betrag um acht Millionen Thaler. Drexel und Co., Jay. Cooke und Co., und Clark und Co., erhielten ca 16 Millionen Prämien von ein Zwanzigstel bis ein Sechzehntel Procent.

☞Beim Schluß der gegenwärtigen Session des Pennsylvanien Senat, gehen 11 Senatoren ab, weil ihre Dienst Zeit abgelaufen ist. Darunter befinden sich 5 Rebuplikaner und 6 Demokraten, viz:

C. M. Donovan, D Horace Roger, R Oliver P. Jones, D Geo. B. Schall, D J. D. Pay, D Davis, Wm. M. Randall, D Wohn Walles, D Louis W. Hall, R Kirk Haines, R T. J. Bingham, R M. B. Lowry, R.

☞Rev. Mr. Crouch Prediger der Englischen Methodisten Kirche in dieser Stadt, hielt einen glänzenden Vortrag diese Woche in der Loge der Jordan Division Sons of Temperance, u. Jedermann, welcher ein Freund von einer guten, erbauenden Predikt ist, sollte es nicht versäumen ihn in seiner Kirche, Linden zwischen 5ten und 6ten Straße zu hören.

☞Der Stadtrath von Mauch Chunk, hat einen Befehl gegen vertiligung von den zu viel überhand nehmenden Hunden erlaßen, und es währe gar nicht schlimm wenn auch unsere Herren Beamten diesem Beispiel nachahmen würden, hauptsächlich da uns bald warmes Wetter voransteht,

☞In vor kurzer Zeit gehaltenen Clifton und Union Kirchen Versammlungen in Pa., welchen Gemeinden der Ehrw. J. H. Buser als Prediger vorsteht, wurden 53 Personen confirmirt und als volle Mitglieder aufgenommen, von denen die Meisten Häupter einer Familie sind.

☞Ein alter Mann wurde unlängst von einem Conductor mit Gewalt aus der Train gesetzt, weil er seine Karte verlohren hatte. Die Riegelbahn Compagnie mußte ihm jedoch als Erfolg dieser Handlung einen Schadenersatz von $7.000 bezahlen.

☞Warum is der „Lecha County Patriot" einem reinen frische gewaschenen Hande ähnlich? Antwort—Weil er Nichts als Reines und Gutes enthält und kein Mensch der Recht und Gerechtigkeit liebt, ohne denselben gut auskommen kann.

☞Die Ellenwaaren Handlung von Steembach und Co., in Richmond, Virginien, wurde auf Antrag der Firma, Claflin und Co., von New-York, mit Beschlag gelegt, wegen einer nicht bezahlter Schuld von $48.000.

Die Neue Jury Bill, welche den Zweck hat zwei Jury Commissionäre in jedem Caunty des Staates zu ernennen, passirte beide Zweige der Legislatur mit einigen Verbesserungen. Wir werden es bekannt machen, sobald wir eine richtige Abschrift von diesem Akt erhalten werden.

☞Ein Reisender bemerkt, er habe nicht ein hübsches Frauenzimmer während seines Aufenthalt in Salt Lake City gesehen.—Es fragt sich ob Herr Reisender jemals sich eines Besuches nach dorten erfräute.

☞Court.—Gegenstände welcher in dieser Woche zur Verhandlung vor kamen waren von so geringer Wichtigkeit, daß wir es für unnöthig halten, weiter Bemerkungen darüber zu machen.

☞Die Bürgern von Süd-Betlehem, können nicht überein kommen was sie ihrem Dorfe für einen Namen geben sollen, indem von mehrfachen Seiten aus, Anfragen gemacht worden sind, denselben zu ändern.

☞Thomas A. Sterling, welcher ein Wechsel und Bankgeschäft in New-York betreibt wurde wegen Fälschung in Anklagestand versetzt und nach No. Sicher gebracht.

☞Col. T. H. Good, früherer Eigenthümer des „American-Hotel," wird demnächst eine Versicherungs und Real-Estate Office, im untern Theil der 1sten National Bank eröffnen.

☞In Folge der Aussetzung von Arbeit der Bergleute in Summithill wegen zu niedrigen Lohnes, läuft gegenwärtig kein Eisenbahnzug zwischen diesem Platze und Mauch Chunk.

☞Die Episcopal Kirche in Whitehaven, hat sich mit einer Glocke von 465 Pfund Gewicht versehen.

☞Gouv. Geary unterzeichnete eine Bill für die Incorporation einer Gesellschaft, welche die Unterdrückung der Mißhandlung von Thieren zum Zweck hat.

☞Am Mittwoch Nacht wurde von dem Hofe der Herren J. Wilson und Jos. Reinsmith, der Union oberhalb der 8ten Straße mehrere Hemder, Frauenkleider und Strümpfe gestohlen.

☞Des County Schatzmisters Gehalte beträgt jetzt $1.000 das Jahr, ohne die Extra Bezahlung welche er erhält für seine Dienste als Collector für Staats Gelder.

Die Allentaun und Easton National Banken publizieren den Privat-Verkauf einer Bauerei von 400 Acker Land in Carbon County.

☞Ein Hundert und fünfzig Dampfschiffe liegen müßig und verfaulen im Red-River, oberhalb New Orleans.

Der Reichthum, die Schönheit und die Ursprünglichkeit der deutschen Sprache.

In einer interessanten Abhandlung über die teutonischen Sprachen bemerkt Dr. C. J. Beleke von Chicago Folgendes:—

„Die deutsche Sprache, dieser treue Wiederschein des deutschen Geistes, läßt sich an Mannichfältigkeit, Biegsamkeit, Schönheit, Kraft und üppigem Reichthume mit der griechischen und lateinischen vergleichen, aber sie wird von keiner todten und keiner lebenden Sprache übertroffen. Sie hat nur 600 Wurzeln; aber mittelst ihrer unerschöpflichen Hülfsquellen, was das Ableiten eines Wortes vom andern und die Wortzusammensetzungen betrifft, hat sich die deutsche Sprache dermaßen bereichert, daß sie jetzt über 100,000 Worte aufweist und selbst jede Schattirung eines Gedankens und Gefühls bis zur feinsten Nüance auszudrücken vermag. Vermöge dieser ihr innewohnenden Elemente des sich von selbst Vergrößerns gleicht die deutsche Sprache dem Orangenbäume der gleichzeitig mit Früchten, mit vollen Blüthen und sprossenden Knospen bedeckt ist. Dagegen befindet sich die englische Sprache gleich einem Obstbaume der gemäßigten Zone zu einer und derselben Zeit in einem Zustande; volle und goldne Früchte hat sie nur einmal getragen, nemlich vor mehr als 200 Jahren.

In der deutschen Sprache versteht man die durch Ableitung und Zusammensetzung entstandenen Wörter auf den ersten Blick wegen ihrer regelmäßigen und ebenmäßigen Bildung und Familienähnlichkeit, wenn man ihre Wurzeln einmal kennt; will man aber die abgeleiteten englischen Worte gründlich verstehen, so muß man alle fremden Sprachen, aus denen die englische Sprache zusammengesetzt ist, kennen. Englische Wörter, wie County, Dictionary, Glove, Thimble, Geography u. s. w. verstehen wir nur mittelst der Anschauung. Aber im Deutschen heißt County Vaterland, das Land unserer Väter; Dictionary, Wörterbuch, ein Buch über Wörter; Glove, Handschuh, Schuh der Hand; Thimble, Fingerhut, Hut des Fingers rc.

In ihrer Construktion kann die deutsche Sprache sowohl festen, auf allgemeine Prinzipien gegründeten Regeln folgen, als auch sich in der größten Mannichfaltigkeit der Wortversetzung ergehen, so daß beinahe jedes zweite Wort seinen Platz wechselt.

Gleich dem Griechischen ist das Deutsche überreich an Füllworten, welche dem Gedanken Energie, Fülle und Harmonie verleihen: zugleich aber liebt das Deutsche Ellipsen, Auslassungen, welche das Verständnißvermögen mächtig rege machen, indem sie es zur Thätigkeit anspornen.

Auf der Wurzelsylbe liegt im Deutschen stets der Hauptaccent, und die anderen Sylben haben entweder nur einen Nebenaccent oder gar keinen, je nach ihrer Wichtigkeit; und nach letzterer richtet sich auch im Versmaße Sylbenmaß, während im Lateinischen und im Griechischen sowohl der Accent als das Versmaß nur durch künstliche Regeln bestimmt werden.

Indem in der deutschen Sprache die Stimme je nach der Wichtigkeit der Sylben sich hebt und stellt, entsteht jene Harmonie der Sylbenzahl, vermöge deren sich das Deutsche für alle Weisen und Arten der Poesie eignet. Mittelst seiner Biegsamkeit vermag es sich jeder Art von Styl der Composition anzupassen. Bei Klopstock ist es ernst und feierlich, bei Wieland lebhaft und tändelnd, bei Göthe bewegt und würdig, bei Schiller kraftvoll und elegant, bei Bürger sanft und malerisch, bei Herder weich und überredend, bei Lessing eindrücklich und überzeugend.

Die englische Dichterin Felicia Hermans sagt: „Wenn ich Jemanden treffe, der mein liebes, seelenvolles Deutsch versteht, da wird es mir so wohlig zu Muthe, daß ich ohne Aufhören davon sprechen könnte. Als ich zum ersten Male mit der deutschen Sprache bekannt wurde, da öffnete sie mir eine neue Gedanken- und Gefühlswelt. und selbst die Musik des Eichenlandes, wie Körner es nennt, schien mir einen noch innigeren Ton anzunehmen, als ich mit seiner edlen Poesie bekannt worden war."

Obgleich die deutsche Sprache eng mit anderen Sprachen verwandt ist, so bildet sie doch für sich ein organisches Ganzes und darf wohl eine ursprüngliche genannt werden. Treffend hat man sie mit einem jungen Baume verglichen, der, nachdem er mit allen seinen Wurzeln von asiatischem in deutschen Boden verpflanzt worden war, fortwährend wuchs und den Reichthum seiner Zweige und Blätter ausdehnte, ohne daß er je mit einem fremden Zweige gepfropft wurde. Da die Deutschen nie auf die Länge einem fremden Eroberer unterworfen waren, so wurde ihre Sprache nicht durch die Beimischung anderer Idiome verdorben, wie die englische und andere europäische Sprachen. In verschiedenen Perioden, namentlich von der Mitte des 17. bis in die Mitte des 18 Jahrhunderts, als in Folge bürgerlicher Zwietracht die deutsche Muse schwieg, borgten die deutschen Schriftsteller viel aus den alten Sprachen und dem Französischen, aber das Volk blieb beharrlich bei seiner Muttersprache und seit der Wiederbelebung der deutschen Literatur um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ist die deutsche Sprache nicht nur beinahe ganz von ihren fremden Elementen befreit worden, sondern sie hat sich zu ihrem jetzigen hohen Gipfel erhoben, von dem sie täglich höher und höher emporstrebt.

Die deutsche Sprache gleicht wie die eisengepanzerte lateinische dem Sinnbilde der deutschen Nation, der erhabenen Eiche, dem Produkte einer kleinen Eichel. Mit ihren ausgebreiteten Zweigen, die aus einem mächtigen Stamme hervorwachsen, und auf Wurzeln gestützt, die durch Fels und Stein tief in den Boden dringen, überragt sie an Glanz und Herrlichkeit alle Bäume des Waldes und trotzt den Stürmen und Gewittern, wie die eichene Flotte, die majestätisch über die tiefblaue Fläche des bewegten Ozeans dahin schwimmt."

Klastergeheimnisse.

Man liest in dem in Richmond herausgegebenen „Religions Herald": Als man vor einiger Zeit in Funchal, Madeira, mit dem Niederreißen des in gothischem Style erbauten und als prachtvolle Ruine fast von allen Reisenden besuchten Franziskanerklosters beschäftigt war, da geschah es, daß bei Entfernung einer kostbaren Kaminverkleidung in der Sacristei der Klosterkirche ein Theil einer hohlen Mauer einstürzte, aus welcher den zum Tode erschrockenen Arbeitern eine Frauengestalt entgegetrat, die sich bei näherer Untersuchung als todt erwies. Dieselbe stand in einer tiefen, augenscheinlich für sie erbauten Nische der eingefallenen Mauer mit weit geöffneten Augen da und war in violette zwischen den weiten Falten noch unverblichene Seide gekleidet.. Ihr rabenschwarzes Haar fiel in reichen Locken über ihre Schultern herab und war mit Perlenschnüren und Edelsteinen durchflochten. Zu ihrer Linken lag ein männliches Skelett dessen Knochen die Verwesung, die unbegreiflicher Weise spurlos an ihr vorübergegangen war im Laufe der Zeit nacheinander abgelöst und neben ihr aufgehäuft hatte. Wahrscheinlich wurden beide von den Mänchen lebendig eingemauert; doch wird man schwerlich dem Geheimniß je auf die Spur kommen, da das Kloster schon vor 300 Jahren von den Franziskanern aufgegeben wurde.

☞Der Löwe ist das Symbol Königlicher Macht, Herrschaft, Wachsceinkeit und Stärke.

Laßt uns gerecht sein!

Die Republikaner, oder, wie sie sich jetzt nennen, die Padikalen, rühmen sich, daß sie es waren, welche die Republik von dem Fluche des „schwarzen Instituts" befreiten, daß sie den befreiten Negern die bürgerlichen Rechte u. nun auch die politischen Rechte verschafften.

Alles, was recht ist; die Republikaner haben das Ihrige in diesen Sachen gethan, aber der Hauptheil der Arbeit wurde von den Demokraten, oder, wie sich in neuerer Zeit darstellten, von den Copperheads und Rebellen verrichtet. Die republikanische Partei hatte noch im Jahre 1860 feierlichst versichert, daß sie nicht daran denke, an dem Institut der Sklaverei zu rütteln, ja daß sie im Gegentheile demselben in den Staaten allen verlangten Schutz gewähren würde. Die Demokraten aber wollten dies nicht glauben und fingen an zu rebelliren. Die Republikaner riefen ihnen noch im Jahre 1861 und 1862 zu, daß dieses Rebelliren der Sklaverei das Leben kosten werde, und es daher besser sei, die Waffen niederzulegen und die Sklaverei zu retten. Allein die Demokraten hörten nicht auf diese Warnung und rebellirten fort. Da, im September 1862 rief ihnen Lincoln noch einmal, und zwar sogar schriftlich, zu, daß am ersten Januar 1863 die Sklaverei sterben werde, wenn sie das Rebelliren nicht bleiben lassen.

Auch das half nichts, und so kam es, daß die Sklaverei starb in der Umarmung der Demokraten und fast gegen den Willen der Republikaner.

Jetzt erst, an dem Grabe der Geliebten, kamen die Demokraten zur Erkenntniß und machten nun einen Höllenspektakel. Die Republikaner hatten bis dahin nicht daran gedacht, die Neger ihren führen „Meistern" in bürgerrechtlicher Beziehung gleich zu stellen, allein das tolle Geheul der Demokraten, ihre sehr bedenklichen Wuthausbrüche nöthigten die Republikaner, diese Gleichstellung wirklich zu vollziehen.

Neue und wenn möglich noch bedenklichere Wuthausbrüche folgten; man rieth den Herren Demokraten, sich nun in Geschehenes zu fügen, sonst müßte sich die republikanische Partei veranlaßt sehen, radikal zu werden und den Negerbürgern auch die politische Gleichstellung mit ihren früheren „Mastern" zu sichern.

Der „wohlgemeinte" Rath ward nicht befolgt, und so kam, was kommen mußte: Das Stimmrecht der Neger!

Daß die Affenmutter ihre Jungen aus lauter Liebe erdrückt, das ist bekannt, aber daß die Demokratie ihre einzige, so unsäglich geliebte Tochter, die Sklaverei, in überzärtlicher Umarmung zu Tode drücken würde, das hat wohl Niemand erwartet! Doch so geht's in der Welt.

Und nun? Ja nun, nachdem die Neger Freiheit und alle bürgerlichen und politischen Rechte haben und keine weitern Schritte zu ihren Gunsten mehr gethan zu werden brauchen, nachdem die Sklaverei in ihren letzten Spuren vollständig vernichtet ist, nun kommen die demokratischen Blätter des Nordens, die am grimmigsten tobten und hetzen, so lange der Neger noch nicht alle Rechte hatte, und rathen ihren südlichen Brüdern, sich in das Geschehene zu fügen, damit nicht noch Schlimmeres über sie komme! Klingt das nicht wie Verhöhnung der Brüder!! Was kann denn noch „Schlimmeres" kommen? Sollte man nicht glauben, daß diese nördlichen Demokraten die verkappten Helfershelfer der Radikalen seien?

Doch, Scherz bei Seite: Kann es Etwas Deund Wehmühtigeres geben, als folgendes Bekenntniß der New Yorker „World" des bedeutendsten demokratischen oder Copperhead Blattes im ganzen Norden!

Die World sagt:

„Wir haben dem Süden gerathen, das constitutionelle Amendement zu verwerfen! Das ist wahr, aber wer konnte auch voraussehen, daß die Radikalen noch weiter geben und hürtere Bedingungen diktiren werden!"

O du gute Seele!

Laßt uns daher gerecht sein und dankbar die Verdienste anerkennen, welche sich die Demokraten um die Abschaffung der Sklaverei und die Gleichberechtigung der Neger erworben haben.

Ein Besuch bei John H. Surratt.

Der Spezial-Correspondent des hiesigen „Ledger" in Washington, besuchte kürzlich John H. Surratt im Gefängniß und macht über den Besuch die folgenden Mittheilungen. Surratt's Haft ist im Ganzen eine sehr gelinden, er bewohnt eine geräumige Zelle und hat die Erlaubniß, noch verschiedene andere Gemächer zu besuchen, während er andererseits den Vorzug genießt, durch einen besonderen Abschluß von den anderen Insaßen des Gefängnisses getrennt zu sein. Er hat so viel Lektüre, wie er will und seine Schwester läßt es ihm nicht an Bequemlichkeiten, guter Kost u. s. w. fehlen.

Surratt ist 6 Fuß 10 Zoll hoch, schlank und zart gebaut und etwa 29 Jahre alt, sein Haar ist hellblond, gut frisirt und hinten gescheitelt; er trägt einen Schnurrbart und einen Kinnbart. Er war fein angezogen und sein ganzes Aeußere läßt ihn als einen wohlerzogenen und gebildeten Mann erscheinen, in welchem man gewiß keinen Mörder oder Mordverschworenen vermuthen würde, wenn man nicht seine Vergangenheit kennt. Er hat ein angenehme Stimme und drückt sich sehr gewählt aus und zeigt auf seinem Gesicht ein beständiges Lächeln.

Der Correspondent befragte ihn über seinen Aufenthalt in Canada und sein Entkommen von dort. Mit einem Lächeln erwiederte er, „darüber habe er nichts zu sagen."

Es schien so als ob er mit einer gewissen Selbstgenugthnung sich damit brüste, daß er im Besitz eines großen Geheimnisses sei. „Wie ich Canada verließ, fügte er jedoch hinzu, das ist durchaus kein Geheimniß. Ich ging an hellem Mittag an Bord des Dampfers, unverkleidet, und zugleich mit hundert andern Personen. Es waren 200 Passagiere auf dem Dämpfer, mit denen ich auf der Reise verkehrte. Niemand erkante mich, obgleich ich selbst mehrere der Passagiere kannte." Den Namen des Dampfers und den Abfahrtsort wollte er nicht nennen und gab nur an, daß er mit einem Dampfer einer der regulären Dampfschifflinien gefahren sei.

Ueber St. Marie theilte er mit, daß er denselben zuerst erkannte und daß sie in Italien zusammen reisten. Er zeigte keinen Groll auf denselben, nannte ihn jedoch einen „verrätherischen Gesellen," in dessen Charakter er sich getäuscht habe. Er habe Nachricht von St. Marie's Verrätherei gehabt noch ehe dieselbe offenbar geworden war und von Zeit zu Zeit wären ihm Mittheilungen gemacht worden, welche Schritte zu seiner Verhaftung gethan würden. Wäre die Verhaftung nur einen Tag länger aufgeschoben worden, wie er es erwartete, so würde er außer dem Bereich seiner Verfolger gewesen sein, da alle seine Vorbereitung zur Flucht längst vollendet waren. Ueber seine damaligen Freunde und Helfer spricht er kein Wort.

☞In den Kohlenregionen von Luzerne County sind Unruhen ausgebrochen, welche den Scheriff jenes Countys veranlaßten, bei Gouv. Geary anzusprechen für Militär zu deren Unterdrückung. Die Unruhen sind, wie man erfährt, dadurch verursacht worden, daß die Kohlenbergleute ihre Arbeit niedergelegt haben, um höheren Lohn zu erzwingen und daß sie nunmehr mit Gewalt verhindern wollen, daß an ihrer Stelle andere Arbeiter angestellt werden.

Wie mit Onkel Sams Geld gewirthschaftet wird.

Man wird sich erinnern, wie lange es Zeit nahm, ehe nach dem mysteriösen Tode des früheren Neu-Yorker Hafen-Collectors Rufus King, ein Nachfolger ernannt wurde. Die Schwierigkeit scheint aber nicht die gewesen zu sein, einen Mann zu wählen, der für dieses Amt die nöthige Befähigung hatte, sondern aus Applikanten ein Subjekt herauszufinden, das bereit war, am meisten zu fehlen und den unrechtmäßigen Gewinn mit einigen andern politischen Gaunern zu theilen.

Aus dem offiziellen Bericht der Untersuchungs-Committee ergiebt sich daß Smythe, der vom Präsident Johnson angestellte Collector, ein Mann war, wie ihn die Blutigel in Waschington wünschten. Er verpflichtete sich, durch ein schamloses Erpressungssystem aus den Importeuren des Landes jährlich die Summe von $40,000 herauszupressen und von dem so erlangten Gelde nur $10,000 für sich zu behalten, die übrigen $30,000 aber einer Gaunerbande zukommen zu lassen, die entweder das Verdienst beanspruchten, ihm durch ihren Einfluß bei Hofe die Stelle verschafft zu haben, oder die sonst als Günstlinge Andreas des 1. bezeichnet waren.

Die nächste Umgebung und Verwandtschaft des edlen Mannes, den Booth zum Präsidenten der Ver. Staaten gemacht hatte, wurden am reichlichsten bedacht. Robert Johnson, der Sohn des ersten Beamten der Union sollte den hübschen Jahresgehalt von $5000 erhalten. Eine gleiche Summe war für Frau Patterson, die Tochter des Präsidenten ausgesetzt, und deren Mann sollte, in Berücksichtigung des außerordentlichen Verdienstes der Schwiegersohn des Herrn Vetos zu sein, außer seinem Jahresgehalt von $8000, den er als Bundessenator erhält, von den in Neu-York gestohlenen Geldern noch eine Jahresrente von $5000 beziehen. Zwei ungenannten Freunden unseres rechtschaffenen patriotischen Präsidenten waren Jahresgehalte von je $3000 ausgesetzt, ein anderer Freund, Senator Doolittle von Wisconsin, erhielt $5000 für sich und $5000 für seinen Sohn, der außerdem noch mit einer fetten Stelle im Neuen-Zollhause bedacht war.

Dem Kupferschlangenblatte „Daily News" in Neu-York, wurde zur Entschädigung dafür, daß es die früher von dem edlen Patrioten und großen Staatsmanne Jeff. Davis erhaltene Geldunterstützung verlohren, ein Jahresgehalt von $5000 aus Onkel Sams Tasche zugeworfen und endlich erhielt noch eine Waschingtoner Frau, „Madame Perry," eine Rente von $3000 ausgesetzt. Was die Verdienste dieses letzteren Frauenzimmers gewesen konnte die Untersuchungs-Committee durchaus nicht ermitteln.—Ob sie dem Präsidenten oder dem Collektor Smythe besondere Gefälligkeiten erwiesen, die eine so hohe Belohnung verdienten, oder ob sie, gleich dem Redakteur der Neu-Yorker Daily News, ihre Ansprüche davon herleitete, daß sie während des Krieges für Jeff. Davis und die südliche Conföderation gearbeitet habe, ist ein Geheimniß geblieben. Manche vermuthen sogar, daß eine Frau Perry gar nicht existirt, sondern daß der Name nur fingirt und vorgeschoben ist, um dahinten das Faktum zu verstecken, daß noch einer andern hochgestellten Person direkt ein Antheil an der Beute zugeflossen ist.

Eine schmachvollere, schmutzigere Angelegenheit wie diese, ist noch niemals an das Tageslicht gezogen worden. Sie wirft ein grelles Licht auf die Art und Weise wie hochgestellte Personen in Waschington Geld machen, indem sie Aemter unter der Bedingung vergeben, daß der angestellte Beamte so viel als möglich stehlen und den Raub mit ihnen theilen müsse. Wie Collector Smythe nach diesen Enthüllungen auch nur noch einen Tag im Amte belassen werden konnte, wäre unbegreiflich, wenn nicht die Häupter in Waschington, die ihn angestellt haben, bei seiner Beibehaltung interessirt und Mitschuldige seiner Schurkereien wären. Er bleibt daher auf seinem Posten, denn eine Krähe pflegt der andern niemals die Augen auszuhacken. (Volksfr.)

Hartherzigkeit der Südlander.

Die in Galveston in Texas erscheinende „Union" schreibt: „Nirgend unter uns im Süden wurden Schritte versucht, das vom Norden gegebene schöne Beispiel nachzunahmen. Wohl ist der größte Theil des Südens in Folge des Krieges herabkommen und verarmt, doch gibt es immerhin Städte und Gegenden genug, wo der Krieg seine Verheerungen nicht so sehr fühlbar gemacht und den Wohlstand seiner Bewohner beeinträchtigt hat. Wir erwähnen vor Allem das reiche New-Orleans, das New-York des Südens, und den Staat Texas, der in Folge des Krieges eher gewonnen als verloren. So sehr daselbst nun eine Partei ihren speciellen südlichen Patriotismus nach allen Windesrichtungen ausschreit und in hundert Blättern wieder und wieder herabdeklamirt, so ist man doch noch nie auf den Gedanken verfallen, seinen südlichen Brüdern in ihrem Elende den praktischen Beweis von Liebe und Mitgefühl zu geben, mit dem der Norden so schön den Anfang gemacht hat. Da bis jetzt gar keine Schritte in dieser Richtung geschehen sind, so scheint von Seiten jener tonangebenden Partei, die ihr Möglichstes gethan, durch Rebellion und Secession jenes Unglück heraufzubeschwören, auch weiter wohl nichts mehr zu erwarten sein. Während von dem als so blutdürstig und grausam verschrieenen Norden fortwährend die lindernden Gaben der Wohlthat nach den bedrängten Bezirken fließen, stehen gerade jene, auf die jene Nothleidenden am ersten als auf ihre Brüder zu sehen berechtigt wären, unthätig und müßig, und keine Hand regt sich, um von ihrer Seite durch ein Scherflein auch nur den Willen, helfen zu wollen, kundzugeben. Wir waren von jeder überzeugt, daß unsern nördlichen Mitbürgern das Gefühl des Hasses gegen unsern Süden stets fremd gewesen, und wunderten uns daher nicht über die Bereitwilligkeit und Liberalität, mit der sie dem in unsern Grenzen herrschenden Elende die helfende Hand entgegenreichten. Aber es muß Jeden verwunden und traurig berühren, daß der Nothschrei in unserer Nähe so ganz ungehört verhallt und südlicher Reichthum und sogenannter südlicher Patriotismus seine Mittel und Einfluß vielmehr dahin wirken läßt, unsere ungeordneten Zustände zu verewigen und durch neue Wirren die Keime neuen Elends für Tausende zu säen. Es ist dies ein ebenso schwerer, wie gerechter Vorwurf, von dem sich die tonangebende Partei in unserem Süden unmöglich zu reinigen vermag.

Die Feuersbrunst in Wilkesbarre.

Easton, 10. April. Das Feuer in Wilkesbarre brach gerade der Telegraphenoffice gegen über aus und ergriff alle die benachbarten Häuser zu beide Seiten der Straße. Die Office der „Record of the Times" und 15 oder 20 anderweitige Gebäude wurden zerstört. Die feuerfeste Wyoming Bank wurde gerettet. Verlust ungefähr $100,000. Versicherung $50,000.

Zerstörung einer Kirche.

Easton, Pa., 9. April. St. Bernards katholische Kirche dahier gerieth heute Nachmittag in Brand und wurde vollständig zerstört. Verlust ungefähr $30,000.

Vor Kurzem starb in Paris ein Geizhals, der die Wurzel alles Uebels soweit trieb, daß er wenn er sein Feuer mittelst eines Blasebaks angefacht, die Oeffnung desselben wieder mit einem Rohr verstopfte, und den nach darin befindlichen Wind bis zum nächste Feuer anmachen zu sparen.